

VN-INTERVIEW. Hanna Bachmann (27), Pianistin

Klavierspielen in der Badewanne

Mit dem Cover ihrer zweiten CD und ihren Streams sorgt die Künstlerin zurzeit für Aufsehen.

RÖTHIS Die engagierte Pianistin ist auf dem besten Weg, die großen Konzertsäle Europas zu erobern – jetzt ist ihr, wie so vielen anderen, Corona dazwischengekommen. Hanna Bachmann trotzte der erzwungenen Stille mit exquisiten Klavierstücken zum Advent auf der virtuellen Schiene. Nun wird der Frühling gestreamt, zudem sind endlich wieder Liveprojekte in Aussicht.

Welche Resonanz gab es auf Ihren musikalischen Adventskalender, mit dem Sie Ihre Zuhörer per Stream 24 Mal mit passender Klaviermusik in diese Zeit begleitet haben?

BACHMANN Dieses Projekt war ein Experiment, das wir sehr kurzfristig auf die Beine gestellt haben – arbeitsintensiv und auch mit einem gewissen finanziellen Risiko verbunden, in einer ohnehin ungewissen Situation. Nach einiger Überlegung wollte ich das aber eingehen und war von der positiven Resonanz ganz beglückt. Ich konnte nicht nur alle Kosten decken, sondern kam sogar ins Plus. Ab 26. März gibt es jeweils an den Wochenenden mit „The Sound of Spring“ eine Fortsetzung: Klaviermusik zum Frühling von zwei Komponistinnen und zwei Komponisten.

Ist das eine Möglichkeit für eine Künstlerin, den Entfall von Livekonzerten durch Corona auch emotional zu bewältigen?

BACHMANN Absolut. Ich war von der Situation zunächst total über-

rumpelt und es hat etwas gedauert, bis ich sie in ihrer ganzen Tragweite mit 20 abgesetzten Konzerten im Vorjahr und weiteren heuer bis April erfasst habe. Dass mein Debüt im Wiener Musikverein adaptiert nachgeholt werden konnte und alle Konzerte im Sommer ausverkauft waren, dass die Menschen also Livemusik wollen, hat mir dann neuen Auftrieb gegeben.

Schon mit Ihrer ersten CD wollten Sie ein gesellschaftspolitisches Statement für verformte Komponisten wie Viktor Ullmann abgeben. Es geht Ihnen also nicht bloß um schöne Klaviermusik, sondern auch um Denkansätze?

BACHMANN Ich bin der Meinung, dass Kunst nicht schön sein muss – sie soll die Menschen emotional bewegen und zum Denken anregen. So interessieren mich auch

ZUR PERSON

HANNA BACHMANN

GEBOREN 25. August 1993 in Feldkirch, wohnhaft in Wien und Röthis
AUSBILDUNG Rankweil, Landeskonservatorium (Ferenc Bogner), bei Florian Krumpöck in Wien, Mozarteum Salzburg (Pavel Gililov), Meisterkurse u.a. bei Elisabeth Leonskaja
WETTBEWERBE Stipendiatin der Stiftung „Musik & Jugend“ Liechtenstein, Richard-Wagner-Stipendium Vorarlberg 2017, zahlreiche Preise bei Wettbewerben
TÄTIGKEIT Konzerte in zahlreichen europäischen Staaten, den USA, Kanada, Mexiko, Israel; zwei CDs

sogenannte „Raritäten“ von Komponisten, die, aus welchen Gründen auch immer, nicht ihren Weg ins Standardrepertoire gefunden haben.

Inzwischen gibt es ein weiteres Album („Plaisanteries“), bei dem Sie auf dem Cover in einer alten Badewanne liegen. Ist so etwas eine marketing-technische Notwendigkeit angesichts einbrechender CD-Verkäufe?

BACHMANN Natürlich ist es notwendig, sich zu überlegen, wie eine CD wirken soll, denn die Optik ist ja wie auch bei Büchern das Erste, was ins Auge fällt. In diesem Fall ging es darum, dass ich das Thema der CD, „Humor in der Musik“, auch auf dem Cover kommunizieren wollte. Die Badewanne, in der ich selbstverständlich bekleidet liege und quasi in Musik „bade“, war nicht geplant. Die Location war nur Plan B, nachdem uns niemand die ursprünglichen Räumlichkeiten öffnen konnte. Im Nachhinein also ein Glücksfall.

Sie und die Mezzosopranistin Isabel Pfefferkorn haben mit Schuberts „Winterreise“ auch im Repertoire Außergewöhnliches geleistet, das hat Ihnen nach Wien auch die Türen in die USA und nach Kanada geöffnet.

BACHMANN Ja, das war ein wunderbares Projekt, das ich im Nachhinein jetzt noch mehr schätze. Wir wollten diesen Zyklus beide unbedingt erarbeiten und Isabel ist eine



Hanna Bachmann: „In diesem Fall ging es darum, dass ich das Thema ‚Humor in der Musik‘, auch auf dem Cover kommunizieren wollte.“

HOROWITZ

wunderbare Musikerin. Das war sehr aufregend!

Neben Konzerten im Land wird es von Ihnen zwei CDs mit Ihrem neuen Trio Schwarzenberg und der Sängerin Elsa Janulidu geben.

BACHMANN Ich freue mich sehr über diese beiden Alben – „Dream with Me“ mit Elsa war ja schon seit längerem in Planung. Die Trio-CD hingegen hat sich glücklich gefügt – ich hatte mir lange ein Trio gewünscht und dieser Wunsch hat sich nun erfüllt.

Ihren ersten Klavierunterricht haben Sie mit sechs erhalten. Wie lange üben Sie heute als „gestandene“ junge Pianistin noch täglich?

BACHMANN Ich muss gestehen, dass ich in den seltensten Fällen auf die Uhr schaue. Stattdessen nehme ich mir konkret vor, was ich lerne und das schwankt je nach Situation sehr.

Wie schwer ist es, sich als junge Pianistin künstlerisch inmitten einer Unzahl gleichwertiger Musiker international zu profilieren?

BACHMANN Das ist eine große Herausforderung, denn es gibt einfach so viele tolle Pianisten auf der Welt. Ich denke aber, dass alle ihre eigenen Qualitäten und Ansätze haben und so konzentriere ich mich ganz auf die Musik und meinen persönlichen Zugang. Es ist letztlich ja diese Individualität, die die Musik und das Konzerterleben so interessant und lebendig macht.

FRITZ JURMANN

redaktion@vn.at
05572 501-225



„The Sound of Spring“ ab 26. März: www.thesoundofspring.com. Nächste Konzerttermine: 24. April Chopin-Gesellschaft, Feldkirch; 2. Mai Rheinberger-Gesellschaft, Vaduz.

VN-AUTORENBEITRAG. Luna Levay (20) gibt Schreibeipps

Haiku statt Tagebuch und Skandale

Haikus sind eine wunderbare Art, schnell, einfach und erfolgreich literarisch kreativ zu werden. Das Haiku ist eine japanische Gedichtform, welche aus drei Zeilen besteht. Entscheidend sind die Silben pro Zeile. Die Wortanzahl ist dabei egal. Die Gruppierung der Silben ordnet sich folgendermaßen an: erste Zeile fünf Silben, zweite Zeile sieben Silben, dritte Zeile fünf Silben.

Mit welchen Worten, Gedanken und Erlebnissen Sie diese Zeilen und Silben füllen, bleibt Ihnen überlassen. Um jedoch einen kleinen Anstoß zu geben, hier mein Tipp: Ich schreibe jeden Abend ein Haiku über meinen Tag. Egal, ob ich meine Gefühle darin zum Ausdruck bringe, ein Erlebnis festhalte oder einen Gedanken auf den Punkt bringe. Das Haiku bietet mir die Möglichkeit, in meinem Miniaturtext meinen Tag zu reflektieren und festzuhalten.

So entsteht mit der Zeit ein Tagebuch und ich kann immer wieder nachlesen, was mich zu einer gewissen Zeit beschäftigte. Für alle unter Ihnen, die, wie ich, immer motivierte Tagebuchschreiberinnen und -schreiber sein wollten, es dann jedoch immer wieder vernachlässigt haben, ist dies die perfekte Möglichkeit, autobiografisch aktiv zu werden. Kurz, bündig und außergewöhnlich.

Hier ein Beispiel: Frühlingse-

fühle/ Draußen und drinnen blüht es/ Mir wird warm ums Herz.

Tagträumen

In der jetzigen Zeit bleiben wir alle zu Hause. Wir sitzen in unseren Wohnungen und Häusern und warten darauf, unsere Freizeit endlich wieder außerhalb der eigenen vier Wände und abseits unzähliger Spaziergänge verbringen zu dürfen. Wenn ich an einem Samstagnachmittag wieder einmal auf der Couch sitze und Musik höre, schweifen meine Gedanken häufig ab. Ich reise an ferne Orte, die ich selbst noch nie besucht habe, kehre an altbekannte zurück und schwelge in Erinnerungen an wunderschöne, warme Sommertage. Was meine Tagträumereien mit Schreiben zu tun haben? Wenn ich daran

ZUR PERSON

LUNA LEVAY

GEBOREN 2001 in Hohenems, aufgewachsen in Bregenz.
TÄTIGKEIT Studium Literatur-, Kunst- und Medienwissenschaften an der Universität Konstanz, aktive Poetry Slammerin, Autorin von Lyrik, Prosa, Kurzgeschichten, Essays und journalistischen Texten, Leitung von Schreibworkshops für Kinder und Jugendliche
WOHNORT Bregenz und Konstanz



denke, wo ich jetzt gerne wäre, was ich jetzt gerne tun würde und mit wem, entstehen in meinem Kopf Geschichten.

Beginnend mit der Erinnerung an einen italienischen Sandstrand entsteht eine tragische Liebesgeschichte. Die Sehnsucht nach dem hohen Norden regt mich zu einem inneren Monolog über Kälte, Stille und das Glück, mit sich selbst im Reinen zu sein, an. Der Gedanke an eine Blumenwiese regt mich zu einem kurzen Gedicht über die kleinen, schönen Dinge im Leben an.

Sie sehen: Eine Erinnerung, ein Wunsch, ein Gedanke, sie alle können der Auslöser für eine Geschichte, ein Gedicht oder ein Minidrama sein. Ob realistisch oder fantasistisch, lang oder kurz, prosaisch oder lyrisch, Tagträume kennen keine Grenzen und dasselbe gilt für Texte, die aus ihnen entstehen. Trauen Sie sich! Wenn Sie das nächste Mal mit ihren Gedanken auf Reisen gehen, nehmen Sie Stift und Papier mit und halten Sie ihre Ausflüge fest!

Kaffeehausatmosphäre

Ich weiß nicht, wie oft und wie gern Sie ins Café gehen. Mich trifft man dort beinahe jeden Tag an. Leider ist dies nun bereits seit Wochen nicht mehr möglich und bin gezwungen, ein Substitut zu finden, welches es mir ermöglicht, mein Defizit an Kaffeehausatmosphäre ein wenig

auszugleichen. Deswegen schnappe ich mir einen Kaffee und mache mich auf die Suche nach einem belebten Ort, an welchem man eine Bank oder ähnliches findet, um sich niederzulassen. Während ich nun dasitze, beobachte ich die Menschen um mich herum. Denn das mache ich auch im Café. Während ich schaue, denke ich mir häufig Geschichten aus - je absurder desto besser. Die Frau im dicken Mantel dort drüben füttert nicht nur die Tauben, nein, sie manipuliert die Tiere. Das Kind mit dem Ball ist in Wirklichkeit Benjamin Button. Die Familie mit dem Hund ist in einen öffentlichen Skandal verwickelt und undercover hier.

Diese Geschichten kann man weiter und weiter spinnen und vielleicht wird daraus eines Tages ein längerer Text. Zu Beginn reicht es jedoch, die Personen und einen oder zwei Sätze zu deren vermeintlichen Hintergründen zu notieren. Wenn Sie dies einige Zeit lang machen, werden Sie staunen, wie sehr Ihre Fantasie dadurch angeregt wird und wie Sie immer schneller darin werden, eine Person oder einen Gegenstand zu sehen und direkt eine Geschichte darum herum aufzubauen.



Die Aufforderung zum Schreiben ist eine Kooperation der Vorarlberger Nachrichten mit Literatur Vorarlberg und dem Theater am Saumarkt in Feldkirch.

Autor und Regisseur Peter Patzak gestorben

WIEN Der österreichische Künstler, Autor und Regisseur Peter Patzak, der nicht zuletzt mit der Krimiserie „Kottan ermittelt“ Kultstatus erreichte, ist tot. 1945 geboren, ist er in Wien aufgewachsen. Nach dem Schulabschluss studierte er Psychologie, Kunstgeschichte und Malerei und hatte seine erste Ausstellung unter Albert Paris Gütersloh. Kurz darauf folgte bereits die erste Hinwendung zum Film, als Patzak Mitte der 60er-Jahre zur „Films of Art“-Show nach New York eingeladen wurde. Eine der bedeutendsten frühen Kinoarbeiten Patzaks war das Neonazi-Porträt „Kassbach“ (1979), für das er international aufgrund der klar geführten Auseinandersetzung mit kleinbürgerlichen Formen des Rassismus, Faschismus und der Gewalt Anerkennung fand.

Dass er parallel mit dem Major Kottan eine legendäre Figur und ein Stück österreichischer Fernsehgeschichte schreiben würde, war ihm wohl nicht bewusst. Bis 1983 entstanden 19 Folgen der Kriminiserie sowie der Kinofilm „Den Tüchtigen gehört die Welt“. Zahlreiche weitere Filme, etwa „Brennendes Herz“, folgten. Die IG Autorinnen Autoren verneigte sich in Gestalt ihres Geschäftsführers Gerhard Ruiss vor Patzaks Lebensleistung: „Er war ein hoch angesehenes und hoch geschätztes Mitglied der IG und einer der wichtigsten Vertreter für den in ganz Europa Furore machenden österreichischen Fernseh- bzw. Autorenfilm.“